

18.04.2008: Bericht zur Heißausbildung am 12.04.



„**Fumus ignem**“ – oder zu Deutsch: „Rauch deutet auf Feuer“. Keine Sorge, Sie sind im richtigen Bericht gelandet, jedoch passt dieser Spruch zur Heißausbildung am vergangenen Wochenende wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge.



Zwölf Mitglieder der Feuerwehr Oberkochen absolvierten am Samstag, den 12. April ein achtstündiges Flashover-Training in einem Brandcontainer. Fast alle Teilnehmer sahen eine solche Anlage zum ersten Mal von innen. Wobei „Brandcontainer“ trifft die Sache nicht ganz. Die brandneue holzbefeuerte Anlage in Kilsheim (Main-Tauber-Kreis) gleicht mit ihren rund 130 Quadratmetern Übungsfläche schon mehr einem „Masterpiece“ in Sachen Brandbekämpfungs-Objekten. Mehrere Container-Elemente sind miteinander verbunden, darunter der Container für die Rauchgasdurchzündungen sowie ein simuliertes erstes Obergeschoss mit Balkon, vielen Türen und Fenstern und einem geräumigen Vorplatz für Hohlstrahlrohrübungen. Insgesamt umfasst das Gelände 2500 Quadratmeter.

Die Anlage wurde im Februar dieses Jahres neu eröffnet und wird der Ankündigung mehr als gerecht. Björn Bäuerle und Stefan Feucht, beide bei der Berufsfeuerwehr Stuttgart, sowie die vielen helfenden Hände haben hier eine wirklich sinnvolle Übungseinrichtung für Feuerwehrangehörige geschaffen.

Erste Begehung der Anlage und Wärmegewöhnung



Gut gelaunt startete der Morgen mit einem knapp zweistündigen Theorieunterricht, der die wesentlichen Aspekte der Brandbekämpfung, die verschiedenen Launen des Feuers, sowie verschiedene technische Aspekte einer Heißausbildung genau vermittelt.

Um Elf ging's dann auch schon nahtlos in die Praxis über. Begonnen wurde mit einer kurzen Begehung des Containers ohne Atemschutzgerät. Danach folgte das Anlegen der persönlichen Schutzausrüstung. Auf vollständige Ausrüstung und korrekten Sitz wird größten Wert gelegt. Schließlich soll es eine „Übung“ bleiben.

Danach folgte die erste Gewöhnung an die Wärme mit „gemäßigten“ Temperaturen und das erste Beobachten der Rauchsichten. Faszinierend! Eine halbe Stunde später ging es raus ins Freie zum Strahlrohrtraining. Ziel dabei ist es, ein Gefühl für die Bedienung von Hohlstrahlrohren zu bekommen, um diese möglichst präzise bedienen zu können. In einer weiteren Übungsphase wurden dann das truppweise Vorrücken mit angeschlossener Strahlrohr und das Durchführen mehrerer Temperaturchecks ausgiebig erprobt.

Blocken von Rauchgasdurchzündungen und Entrauchen



Kurze Pause. Bei vorzüglichem Mittagessen bleibt kurz Zeit, die ersten Erfahrungen auszutauschen. Dann geht's ans Eingemachte. Auf dem Nachmittagsprogramm stand das Blocken mehrerer Rauchgasdurchzündungen und das erneute Beobachten der Rauchentwicklung und den Rauchsichten. Mehrere Durchzündungen breiten sich wenige Zentimeter über den Teilnehmern aus. Das ganze Szenario strahlt etwas Respekteinflößendes aus. Mensch und Material werden hier langsam aber bestimmt an die Schwelle des Machbaren geführt. Die Devise lautet: Immer schön geduckt bleiben, denn unten auf dem Boden ist's am Kühlsten. Ab einer Höhe von etwa 1,50m beginnt die Rauchsicht, darüber ist es kaum mehr auszuhalten. Der Schweiß fließt übrigens bereits in Strömen.

Als nächste Übung folgt das Entrauchen eines verqualmten Containers. Was für Außenstehende auf den ersten Blick ungewöhnlich aussieht, erfüllt den Zweck voll und ganz: Einen Raum binnen Sekunden rauchfrei zu bekommen. Der Effekt ist einfach. Ein Hohlstrahlrohr wird aus einem Fenster gerichtet und dann so weit wieder in den Raum zurück gezogen, bis der Sog des Wassers den Rauch nach außen zieht. Dieser Effekt geschieht dann, wenn Mündung des Strahlrohrs und Fensterrahmen in etwa eine Linie bilden. Das Resultat ist verblüffend. Ein gänzlich verrauchter Raum wird somit in wenigen Sekunden fast komplett entrauchet. Fast schneller als jeder Tempest-Lüfter in Stellung gebracht werden kann. Es ist also nicht immer „unnützlich“ wenn die Feuerwehr auch mal vom Gebäudeinneren nach außen „löscht“.

Abschlussübung und Zusammenfassung



Zum Abschluss des Tages folgt im Trupp zunächst das richtige Türöffnen mit Wärmeprüfung und zielgerichteten Sprühstößen, dann das Vorrücken in den Brandraum mit dem abschließenden Blocken einer Rauchgasdurchzündung. Alle Kenntnisse werden nun in einem Vorgang untergebracht.



Fazit: Das International Fire and Rescue Training hinterlässt nicht nur bei Neulingen einen Aha-Effekt, der sich gewaschen hat. Die Erfahrungen, die auf dieser Anlage gesammelt werden, sind im Ernstfall von unschätzbarem Wert. Wir können es jeder Feuerwehr nur empfehlen, diese Erfahrung einmal mitzumachen und den Weg nach Kilsheim anzutreten. Geboten wird in jedem Fall mehr, als das übliche Brandcontainer „Rein-Raus“. Es kristallisiert sich sehr schnell heraus, wie viel Belastung man Mensch und Material zumuten kann. Jeder der Teilnehmer weiß, sich und das Feuer besser einzuschätzen. Dazu kommt das schier unbegrenzte Fachwissen der Ausbilder, die einem in jeder Situation weitergeholfen haben.

Von unserer Seite deshalb ein großes Dankeschön an Björn und Stefan sowie das ganze Team des IRFT. Eine professionelle Ausbildung, die man gerne weiterempfiehlt. Die Kolleginnen und Kollegen der Werkfeuerwehr Zeiss besuchen die Anlage ebenfalls in Kürze.

